Ausland.

England und Transvaal.

Der Gedanke, daß es einer Intervention der Großmächte gelingen werde, den Krieg in Transvaal noch zu verhüten, wird jetzt immer mehr aufgegeben. Auch die von der münchener „Allg. Ztg." aus Paris verbreitete Nachricht, es sei dem Grafen Murawiew gelungen, eine Koalition von Rußland, Frankreich und Spanien (!) gegen England im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Südafrika zu schaffen, findet wenig Glauben, ebenso die Nachricht, daß der Papst der Königin Viktoria nochmals seine Vermittelung in der Transvaalfrage angeboten habe. Die „Post" faßt in einem Artikel über Deutschlands Stellung zu der Krisis die bekannten Gründe für unsere strikte Neutralität zusammen und wendet sich auch gegen einzelne Organe, deren Gefühlspolitik ein deutsches Eingreifen zu Gunsten der Buren beantwortet.

„Wir können wiederholen, — so schreibt das Blatt — daß die leitenden deutschen Kreise von der strengen Neutralität, die sie in dem ganzen Streithandel von Beginn an proklamirt haben, nicht abgehen werden. Ein Abgehen von dieser Neutralität würde lediglich die Folge haben, Deutschland selbst in unabsehbare Schwierigkeiten zu verwickeln, da die uns feindlich gesinnten Elemente in Europa nur auf irgend eine auswärtige Verwickelung, bei der unser Vaterland betheiligt ist, lauern, um ihrem Haß gegen uns die Zügel schießen zu lassen. Namentlich im gegenwärtigen Moment würde ein derartiges Auftreten Deutschlands nur noch die letzte Friedensmöglichkeit schwinden lassen und in ganz unnützer Weise den englischen Chauvinismus auf den Plan rufen. Es bleibt selbstverständlich keinem verwehrt, seinen Sympathien für die oder jene Seite privaten Ausdruck zu geben. In der Politik kann jedoch das Gefühl allein nicht vorwalten, weil in erster Linie die großen realen Interessen eines jeden Volkes berücksichtigt werden müssen. Diese Interessen aber weisen uns darauf hin, nicht in unbesonnener, leichtherziger Weise einen Konflikt mit Englands Leben treten zu lassen. Und in einen Konflikt würden wir unzweifelhaft hineinrathen, wenn die Hoffnungen der genannten Elemente sich erfüllen sollten. Fürst Bismarck's Lieblingssatz war es, nicht das Größere dem Kleinen nachzuwerfen, und an diesen Grundsatz möchten wir auch heute angesichts des nahenden Kampfes erinnern. Sollten die beiden streitenden Mächte wider Erwarten zu dem Beschlusse gelangen, andere Großmächte zur Vermittelung gemeinsam anzurufen, so würden diese jedenfalls nicht zögern, jenem Wunsche Folge zu leisten, und auch Deutschland würde sich selbstverständlich nicht davon ausschließen. Eine Vermittelung aber im gegenwärtigen Moment ungerufen den Streitenden aufdrängen zu wollen, würde unter allen Umständen ein schwerer politischer Fehler sein."

Seit der Ausbruch des Krieges unvermeidlich scheint, ist wiederholt die Frage aufgetaucht, ob nicht ein Vertrag zwischen England und Portugal bestehe, kraft dessen es den Engländern frei stünde, die Delagoa-Bai als Operationsbasis gegen Transvaal zu benutzen. Es scheint indeß, daß England trotz der Entsendung seiner zwei größten Kreuzer nach der Delagoa-Bai, wo ohnedies schon eine Anzahl seiner Kriegsschiffe ankert, das portugiesische Gebiet nicht verletzen will. Darauf deutet auch die Meldung des „Standard" aus Lissabon, England sei entschlossen, Portugals Rechte in der Delagoa-Bai zu achten. Der Erklärung, die allerdings nicht direkt von der englischen Regierung kommt und nur dadurch, daß sie im „Standard" erscheint, besondere Aufmerksamkeit erweckt, folgt der bedeutsame Nachsatz: wenn eine andere Macht versuchen sollte, sich des Hafens von Lourenço-Marques zu bemächtigen, und Portugal dies nicht mit eigener Kraft verhindern könnte, so würden die englischen Kriegsschiffe ein solches Vorhaben vereiteln. Dieser Wink mit dem Zaunpfahl gilt natürlich nicht den Buren, sondern ist an die Adresse Europas gerichtet. Ob der Entschluß Englands in betreff der Delagoa-Bai hauptsächlich durch Deutschlands Einfluß und die Vorstellungen des deutschen Botschafters in London herbeigeführt worden ist, erscheint vorläufig zweifelhaft. Wäre es der Fall, so hätte die deutsche Reichsregierung, ohne den Grundsatz der Neutralität im mindesten zu verletzen, Transvaal immerhin einen Dienst erwiesen.

In Prätoria ist am Freitag ein neues Grünbuch ausgegeben worden. Dasselbe enthält die auf Chamberlain's Depesche vom 10. Sept. am 25. Sept. überreichte Antwort. Diese erklärt, es bestehe kein Grund, der eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Südafrikanischen Republik rechtfertige und erhebt Einspruch dagegen, daß England der von den Uitlanders an die Königin Viktoria persönlich gerichteten Depesche Gehör geschenkt habe. Die Regierung von Transvaal weist die in dieser Petition aufgestellten Behauptungen als zum Theil falsche und zum Theil betrügerische zurück, erklärt sich aber bereit, freundschaftlichen Rath oder freundschaftliche Vorschläge seitens der Reichsregierung anzunehmen. Die Depesche widerlegt sodann die gegen die finanzielle und die allgemeine Verwaltung von Transvaal erhobenen Vorwürfe und beklagt sich schließlich bitter über den anscheinend von der „Südafrikanischen Liga" auf die Politik Englands geübten Einfluß; diese Liga sei eine Vereinigung, die die Revolution herbeizuführen und die Unabhängigkeit Transvaals zu vernichten strebe

In Bloemfontein ist jetzt eine Korrespondenz zwischen Steyn und Milner veröffentlicht worden. In einem Briefe vom 27. September setzte Steyn, der Präsident des Oranje-Freistaates, die veränderten Forderungen Englands auseinander, von denen er hoffte, daß Transvaal zur Annahme derselben überredet werden könnte. Der Freistaat sei noch bereit, zu vermitteln, doch wünsche er den thatsächlichen Umfang der englischen Forderungen zu kennen, und verlasse sich darauf, daß die militärische Vorwärtsbewegung während der Dauer der Verhandlungen unterbleibe. Milner antwortete, die britischen militärischen Maßnahmen seien nothwendig geworden durch die Anhäufung der Streitkräfte der Buren an der Grenze Natals. Steyn erwiderte hierauf am 3. Oktober, die kriegerischen Vorbereitungen Englands hinderten ihn und die anderen, die für den Frieden thätig seien, in ihren Bemühungen, und bot aufs neue seine guten Dienste an.

Die englischen Rüstungen kommen jetzt in ein schnelleres Tempo. Nach den „Daily News" sollte das Armeecorps, das von General Buller in Südafrika kommandirt werden wird, schon am vergangenen Sonnabend zu den Waffen einberufen werden und das Kriegsamt gab bekannt, daß etwa 25,000 Reservisten die Aufforderung, sich zum aktiven Dienst zu stellen, erhalten werden. — Lord Salisbury begab sich am Sonnabend sofort nach seinem Eintreffen in London in das Ministerium des Auswärtigen, wo er eine längere Konferenz mit dem französischen Botschafter hatte und darauf zwei Stunden mit dem Minister der Kolonien konferirte.

Das englische Parlament soll am 17. Oktober zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Auf die Frage, ob man sich für Krieg oder Frieden zu entschließen hat, kann das Parlament, wie man uns aus London schreibt, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge keinen Einfluß mehr haben. Andererseits ist mit der Einberufung des Parlaments durchaus nicht die Nothwendigkeit eines Krieges ausgesprochen. Selbst wenn gegen alle Erwartung der Friede gesichert wäre — selbst dann müßte das Parlament einberufen werden, um zu den großen Ausgaben, die bereits nothwendig waren, nachträglich seine Zustimmung zu geben. Es ist ein selbstverständlicher Grundsatz der Konstitution in England, daß kein Geld aus dem Staatsschatz ohne Bewilligung des Parlaments ausgegeben werden darf. Wenn nun das Ministerium sich trotzdem zu Auslagen für Kriegsvorbereitungen entschloß, so hat es gleichzeitig die Verantwortung dafür übernommen, daß das Parlament die Auslagen bewilligen wird. In dringenden Fällen haben englische Minister auch schon öfter für eine thatsächliche Emittirung von Staatsgeldern zur Deckung plötzlich nothwendig gewordener Ausgaben die Verantwortung übernommen. Dann mußte das Parlament eine förmliche Indemnitätsbill beschließen, um den Schatzkanzler und die übrigen verantwortlichen Beamten von der Strafe, der sie sonst gesetzlich verfallen wären, loszusprechen. Abgesehen von diesen finanziellen und konstitutionellen Gründen für eine rasche Einberufung des Parlaments, ist es klar, daß ein Ministerium, das auf die Unterstützung des Landes rechnet, so bald als möglich die Gelegenheit wahrnimmt, der Volksvertretung die Politik, die es während einer schweren Krisis eingeschlagen hat, auseinander zu setzen.

Vom künftigen Kriegsschauplatze selbst liegen folgende Meldungen vor:

Durban, 7. Okt. General White ist hier eingetroffen, um den Oberbefehl in Natal zu übernehmen, und begab sich sofort nach Pietermaritzburg. Die Bevölkerung bereitete dem General Ovationen. Heute trafen zwei weitere Transportdampfer aus Indien hier ein. Die Truppen gingen nach der Ausschiffung sogleich nach Ladysmith ab.

Newcastle (Natal), 7. Okt. Vom Buffalo-Flusse her sind heute Landleute hier eingetroffen, welche melden, die Buren seien wieder auf dem Marsch nach Hause begriffen; sie hätten den Fluß entlang Patrouillen zurückgelassen. — Der hier eingetroffene frühere Premierminister von Natal, Escombe, bestreitet, daß es seine Absicht war, nach Prätoria zu reisen. Er sei nur nach Newcastle gereist, um seine dortigen Freunde zu beruhigen und ihnen zu sagen, daß kein Angriff der Buren zu befürchten sei.

London, 7. Okt. Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Ladysmith von gestern: Die englischen Positionen zu Glencoe und Ladysmith wurden während der letzten 24 Stunden durch Reguläre und Volontärs bedeutend verstärkt. Hier sind viele Flüchtlinge; viele Familien lagern im Freien. Die Züge bringen Massen von Koffern und Kulis. Weiße und Neger sind alle in Aufregung, stellen die Arbeit ein und eilen zu Fuß zu Kraals. Man vermuthet, die Zögerung der Buren mit dem Angriffe sei die Folge einer Umwechselung der schadhaften Patronen und des Mangels an Transportmitteln, sowie das Zurückbleiben der Freistaat-Kolonne. Krüger soll 650,000 Säcke Mehl angehäuft haben.

London, 8. Okt. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Mafeking (Betschuanaland, an der Westgrenze Transvaals) vom 7. d. M. gemeldet: 6000 Buren sind acht Meilen von Mafeking an die Grenze vorgerückt. Es sind alle Maßregeln getroffen, um einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. General Cronje, der Commandeur der Buren an der Westgrenze, sandte in das britische Lager bei Mafeking eine Botschaft, daß er, sobald ein Schuß in Natal falle, die Grenze überschreiten werde. — Demselben Bureau wird aus Kapstadt gemeldet: Das Transportschiff „Gaul" ist mit den Northumberland-Füsilieren hier eingetroffen. — Aus Kimberley wird dem genannten Bureau vom 6. d. gemeldet, daß zahlreiche Holländer aus dem Kapland mit verborgenen Waffen sich nach Transvaal begeben hätten; fünfzig Holländer seien nach Prätoria gegangen; Klimberley werde für unentnehmbar gehalten.

Soweit außer den militärischen Rüstungen in Südafrika das allgemeine Interesse auch noch nach anderer Richtung hin in Anspruch genommen wird, handelt es sich dabei um die Bildung des neuen Kaministeriums. Man schreibt uns hierzu aus London:

Jones Rose und Cecil Rhodes haben sich vereinigt in der Absicht, ein Fortschrittskabinet zu bilden für den Fall, daß das Ministerium Schreiner demissionirt. Sir Alfred Milner nahm Anstoß an der entgegenkommenden Haltung Schreiner's Transvaal gegenüber und ganz besonders irritirte ihn die von letzterem ertheilte Ermächtigung, daß Waffen und Munition vom Kap aus nach der südafrikanischen Republik transportirt werden durften. Er forderte deshalb von London aus die nothwendigen Ordres zur Abberufung des Afrikanderministeriums. Wie man in wohlunterrichteten und dem Kolonialamt nahestehenden Kreisen behauptet, hat Milner bereits die verlangte Autorisation erhalten und wartet nur auf den geeigneten Moment, sie geltend zu machen, d. h. auf die Ankunft der unterwegs befindlichen Truppen aus England und Indien. Man weiß vorläufig nicht, ob Cecil Rhodes oder Jones Rose mit der Bildung des neuen Kabinets betraut werden, so viel ist aber jedenfalls sicher, daß beide dem Fortschritts-, d. i. anglophilen Ministerium anzugehören bestimmt sind, mag Chef sein, wer will. Andererseits dürfte die Abberufung Schreiner's das Signal zu einem allgemeinen Aufstand der Afrikander geben und somit zu dem vom Kolonialamt erstrebten Ziele führen. Was Schreiner und Hofmeyr anlangt, so warnt sie die in Prätoria erscheinende „Volksstem", den Engländern zu trauen. Die Einstellung von Truppensendungen an die Grenze seien durchaus ungerechtfertigt, Transvaal und der Oranjefreistaat sei vielmehr verpflichtet, ihre Freiheit mit den Waffen zu vertheidigen und diese nicht eher niederzulegen, als bis sie sicher wären, daß die Krise definitiv gelöst sei. Im Großen und Ganzen darf man kaum mehr auf eine friedliche Beilegung rechnen.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Clary will auch mit den führenden Persönlichkeiten einzelner Kronländer in Fühlung treten. U. a. sollen auch der Führer der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, Dr. Ludwig Schlesinger, und der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Schücker in Reichenberg als Vertreter der deutschen Volksparteien Nordböhmens Einladungen zu einer Besprechung mit Graf Clary erhalten.

Am Sonnabend fand eine Berathung des feudalen schlesischen Großgrundbesitzes statt, über die man folgenden Bericht ausgiebt: „Der Klub begrüßt freudig den Beschluß des Exekutivkomitees der Majorität vom 5. d., der unerschütterlich den Bestand der Majorität fest stellt und die positive Absicht der Verwirklichung des gemeinsamen Programms in Aussicht stellt, und erklärt auf das entschiedenste, zur Erhaltung des weiteren Bestandes dieser den Hort und Schutz der Gleichberechtigung sämmtlicher Völker bildenden Vereinigung beitragen zu wollen. Der Klub erblickt in der Absicht der bedingungslosen Aufhebung der Sprachenverordnungen ohne vorhergegangenen entsprechenden Ersatz ein schweres Unrecht an dem tschechischen Volke, ein Unrecht, das unvereinbar ist mit den grundlegenden Gedanken seines Programms. Der Klub wird gemeinsam mit den gesinnungsverwandten Parteien besonders die gesetzliche Festsetzung der Rechte der einzelnen Völker und deren Sprachen nach der vollsten Gleichberechtigung anstreben." Der Bericht schließt: „Geleitet von seinem konservativen Programm strebt der Klub die Bildung einer den Grundsätzen der Majorität entsprechenden Regierung an." Graf Clary kann sich hiernach auf schwere Kämpfe einrichten, umsomehr, als auch die Abgeordneten der nationalfreisinnigen Partei Böhmens (Jungtschechen) am Sonnabend die Anträge des Exekutivkomitees nach einem Referat des Abg. Herold theils einstimmig, theils mit großer Majorität annahmen. Auf die schärfsten Mittel, die Obstruktion und die Mandatsniederlegung der tschechischen Abgeordneten, scheint man noch zu verzichten; der Beschluß des Dr. Pacak, der sein Mandat für Kuttenberg bereits niedergelegt hat, erscheint sonach etwas voreilig.

Frankreich.

Der Schiedsspruch, den der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau noch am Sonnabend abend in der Angelegenheit des Ausstandes von Le Creuzot fällte, spricht sich dahin aus, daß kein Unterschied gemacht werden soll zwischen den Arbeitern, die einem Syndikate angehören, und denjenigen, die außerhalb eines solchen stehen. Die Werkmeister sollen vollständige Neutralität den Arbeitern gegenüber beobachten; wegen Streikhandlungen soll keine Entlassung stattfinden. Die Vermittelung eines Syndikats, dem eine der beiden Parteien angehört, kann stattfinden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind, aber sie darf nicht aufgedrungen werden. Jede Körperschaft soll einen Delegirten ernennen, der alle zwei Monate mit den Vertretern oder der Direktion der Gesellschaft Besprechungen haben soll. Die Delegirten der Arbeiter erklärten sich durch diesen Schiedsspruch vollkommen zufrieden gestellt; die Arbeit in Le Creuzot wird heute früh wieder aufgenommen werden. Die Abgeordneten der Ausständigen, die am Sonntag nach Le Creuzot zurückkehrten und in einer Versammlung das Ergebniß des Schiedsspruchs mittheilten, wurden mit begeisterten Hochrufen empfangen. Mehrere Delegirte hielten Ansprachen, brachten Waldeck-Rousseau ihre Huldigungen dar und stellten fest, daß die Arbeiter gesiegt hätten.

Im „Figaro" versichert Whist anläßlich der Anwesenheit des Grafen Murawjew in Paris, daß das französisch-russische Bündniß durch die inneren Streitigkeiten keinerlei Beeinträchtigung erfahren habe, dasselbe sei niemals so innig gewesen, wie es heute ist. (?)

Ein Seitenstück zur österreichischen „Los von Rom!"-Bewegung wird jetzt durch den „Siècle" eingeleitet. Nachdem bereits der frühere Dominikaner Hyacinthe Loyson in mehreren Artikeln des Blattes darauf hingewiesen, daß der Katholizismus einzig und allein den Verfall der romanischen Länder verschuldete, führt jetzt Pyes-Guyot den Gedanken noch weiter aus und meint, Frankreich müsse protestantisch werden, um leben zu können.

„Frankreich", so heißt es in dem Aufsatz, „hat alles zu verlieren, wenn es katholisch bleibt, alles zu gewinnen, wenn es protestantisch wird. Der Protestantismus hat keinen engen Syllabus, durch den jedermann sich zwängen muß, er nimmt alle Formen an und paßt sich allen Geistesstufen an. Wenn wir die gegenwärtige Gliederung des Katholizismus zerstören und gegen ihn die Möglichkeit des religiösen Wettbewerbes herstellen, müssen wir laut und unzweideutig verkünden, daß es zum Vortheil des Protestantismus geschieht und daß wir auf den Protestantismus rechnen, um Frankreich dem Katholizismus zu entreißen. Wenn die Trennung von Kirche und Staat bisher so viele Leute in Frankreich erschreckt hat, so war es, weil die Frage so gestellt wurde: „Katholizismus oder Unglaube?" Warum sollen wir Freidenker nicht die ersten sein, die Frage anders zu stellen und Mirabeau's Formel, Frankreich muß entchristlicht werden, durch die Formel zu ersetzen, Frankreich muß entkatholisirt werden? Man sagt: Frankreich ist im sechzehnten Jahrhundert nicht protestantisch geworden, jetzt ist es zu spät. Wieso? Es ist nicht protestantisch geworden, weil der Protestantismus ungeheuere Hindernisse zu bekämpfen hatte. Heinrich IV. opferte mit seinem „Paris ist eine Messe werth" die Zukunft dem unmittelbaren Erfolge. Bis zur Umwälzung wurden die Protestanten verfolgt und ausgerottet, das Konkordat hat die Herrschaft des Katholizismus wiederhergestellt, und trotz aller Kämpfe wurden die französischen Protestanten nicht geschwächt und sie stellten die Unerschrockensten gegen den 2. Dezember und für die Republik."

Niederlande.

Der Vertreter Italiens bei der Friedenskonferenz, Graf Nigra, und der erste Delegirte Oesterreich-Ungarns, Graf Welsersheimb, treffen demnächst im Haag ein, um das Schlußprotokoll der Konferenz zu unterzeichnen, was bekanntlich nach Beendigung der Friedenskonferenz von den Delegirten einem späteren Zeitpunkte vorbehalten worden war. Eine gleichzeitige und gemeinschaftliche Unterzeichnung des Protokolls war nicht in Aussicht genommen, weshalb auch nicht bekannt ist, ob und wann die Unterzeichnung durch die Vertreter einiger Mächte, die einen Beschluß hierüber noch nicht gefaßt haben, erfolgen werde.

Großbritannien.

Die Einfuhr im September weist eine Zunahme von 3,163,591 Pfund Sterling im Vergleiche mit September v. J., die Ausfuhr eine Zunahme von 2,429,722 Pfund Sterling auf. Die Einfuhr in den letzten 9 Monaten zeigt eine Zunahme von 11,524,473 Pfund Sterling, die Ausfuhr eine solche von 21,622,039 Pfund Sterling.

Rußland.

Der Verkehrsminister hat die längst geplante, für den Getreide- und Holzhandel des Weichselgebiets mit Preußen hochwichtige Kanalverbindung zwischen Narew und Weichsel nunmehr definitiv beschlossen. Das Projekt dazu hat eine Spezialkommission von Ingenieuren des Verkehrsministeriums ausgearbeitet.

Vom 1. Januar 1900 ab sollen die russischen Posten an den Grenzen gegen Deutschland und Oesterreich bedeutend verstärkt werden. Nach Mittheilungen oberschlesischer Blätter befinden sich jetzt schon in Abständen von 1 km fast an der ganzen Grenze Kordons mit einer Besetzung von 15—20 Fußmannschaften und 3—4 Reitern. Bei Tage stellen die Kordons einzelne Posten aus, zur Nachtzeit ist die ganze Besetzung bis auf einen Wächter des Kordons auf den Beinen; fast alle 100 Schritte steht ein Grenzsoldat, der noch dazu meist einen Wächterhund bei sich hat, und die Berittenen stellen durch Umherstreifen die Verbindung unter den einzelnen Posten her. In einer Entfernung von ½ bis 1 Meile von der Grenze sind Nacht für Nacht drei solcher Postenketten ausgestellt, so daß es fast als Wunder anzusehen ist, wie trotz dieser scharfen Grenzbewachung immer noch tollkühne Schmuggler dem Fischerhandwerk obliegen und sich mit ihren Schmuggelwaaren glücklich durch diese dreifache Reihe von Grenzbewachern durchschlagen. Wozu da überdaupt noch neue Verstärkungen nöthig sind, erscheint geradezu räthselhaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009028/fragment/page=0001

In den Ostseeprovinzen wurden neuerdings dreißig deutsche Volksschullehrer entlassen; ein Ersatz ist noch nicht beschafft, da die Behörde nur Russen anstellen will.

Türkei.

Die armenische Frage beginnt wieder einmal akut zu werden. Der armenische Patriarch Ormanian sandte am Donnerstag dem türkischen Kultusministerium offiziell seine Demission ein. In derselben weist der Patriarch auf die während seiner dreijährigen Amtsführung der Pforte bewiesene Ergebenheit und auf die der armenischen Nation geleisteten Dienste hin und erklärt, nicht im Amte bleiben zu können, so lange die Pforte gegen die ganze armenische Nation außerordentliche Gewaltmaßregeln anwende. Die Demission würde natürlich die Beunruhigung unter den Armeniern erhöhen. Der Sultan hat das Entlassungsgesuch daher mit dem Bemerken zurückgesandt, der Patriarch möge noch einige Tage das Ergebniß der Berathungen der Yildiz-Kommission abwarten. Der Patriarch hat aber sein Entlassungsgesuch amtlich nicht zurückgenommen und bleibt dem Patriarchate fern. In einer Audienz, die der russische Botschafter Sinowjew am Freitag beim Sultan hatte, erneuerte er den Antrag auf Repatriirung der armenischen Flüchtlinge.

Die Pforte hat nunmehr den diplomatischen Vertretern in Konstantinopel ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem es heißt, durch das Erdbeben in dem Villajet Smyrna seien 80,000 Personen erwerbslos geworden; zur Unterstützung derselben beabsichtige die Pforte, im Villajet Smyrna den Eingangszoll für Waaren auf ein Jahr um 3 Proz. zu erhöhen. Eine Kommission, bestehend aus ottomanischen und fremdländischen Mitgliedern, könnte diese Maßregel überwachen. Die Pforte verlangt hierzu die Zustimmung der diplomatischen Kreise.

Der Adjunkt des verstorbenen Oberceremonienmeisters Munir Pascha, Ibrahim Bey, ist zu dessen Nachfolger ernannt.

Die Forts längs der bulgarischen Grenze werden mit Geschützen größten Kalibers bewaffnet und die Garnisonen verstärkt. Man erblickt in dieser Maßregel die Antwort der Pforte auf die Instruirung der bulgarischen Armee und Festungen durch russische Generalstabsoffiziere.

Wie verlautet, soll der Kommandant des französischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Fournier, gleich nach Mitte Oktober in Konstantinopel eintreffen und vom Sultan empfangen werden.

Das Mitglied des Staatsrathes, Dschawid Bey, ein Sohn des Großvezirs, ist von einem Albanesen erschossen worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Der von Räubern entführte serbische Priester Naum Nikotitsch wurde infolge Intervention des Vali freigelassen.

Serbien.

An kompetenter Stelle in Belgrad wird die Meldung auswärtiger Blätter, wonach Frankreich und Italien den Wunsch nach Begnadigung der hochverrätherisch Verurtheilten ausgedrückt hätte, auf das Entschiedenste bestritten und versichert, daß keine auswärtige Macht einen derartigen Schritt unternommen habe. Was den russischen Geschäftsträger Mansfurow betrifft, so habe derselbe allerdings vor seiner Abreise im Laufe eines Gespräches mit dem Ministerpräsidenten bemerkt, seine Regierung würde die Begnadigung der Verurtheilten „mit Vergnügen sehen." Die russischen Blätter kommentiren die Abreise Mansfurow's zudem in dem Sinne, daß sie darin ein Vorzeichen für den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Serbien erblicken. Die „Nowoje Wremja" erwartet sogar, daß auch Wien und Berlin dem Beispiele Rußlands folgen, um der Belgrader Regierung klar zu machen, daß das Urtheil im Hochverrathsprozesse Folgen nach sich ziehen könne, die für König Alexander sehr unangenehm wären. Europa habe sich geirrt, als es nach der Befreiung Serbiens vom türkischen Joche die Obrenowitsch auf den serbischen Thron berufen. Es sei jetzt klar, daß man andere Mittel suchen müsse, um die normale Lage der Dinge in Serbien wieder herzustellen.

Afrika.

Ein Telegramm aus Dschibuti meldet, daß englische Truppen an der Somaliküste gelandet sind und in der Nähe von Berbera bereits ein Gefecht mit den Truppen des arabischen Mullah bestanden haben, der von den Mohammedanern des Hinterlandes zum Mahdi proklamirt worden ist. 27 Eingeborene wurden dabei getödtet. Sollte die Voraussetzung einiger Blätter zutreffen, daß auch der neuerdings angeblich ganz unter russischem Einfluß stehende Negus von Abessynien sich vorbereite, bei Bindung der Engländer in Südafrika gegen den Sudan vorzugehen, wo bereits die neu erstandene Macht des Khalifen einen neuen englischen Feldzug nothwendig macht, so könnte in den Nordostgebieten Afrikas eine schwere Gefahr für Englands Herrschaft entstehen.

Ueber das Datum des Beginnes der Operationen gegen den Khalifen von Omdurman oder irgend welche damit in Zusammenhang stehende Details ist nicht das mindeste laut geworden. Es wird noch immer als unwahrscheinlich betrachtet, daß britische Truppen bei dem Unternehmen beschäftigt sein werden. Unter den in Betracht kommenden Truppen befinden sich wahrscheinlich die vier Bataillone sudanesischer Infanterie, die nun in Omdurman sind. Man glaubt nicht, das Kavallerie bei der Expedition verwendet werden wird. Major Peake wird die Artillerie befehligen. Die Truppen werden gegen die im Besitz des Khalifa befindliche Festung Jibel Geda vorrücken. Ueber die Dauer der Expedition sind die Meinungen verschieden. Man glaubt, daß die Hauptschwierigkeit der Transport sein wird, für den man durch große Ankäufe von Kameelen bereits Vorkehrungen trifft.

Nordamerika.

Präsident Mac Kinley und sein demokratischer Gegenkandidat bei der letzten Präsidentenwahl, Bryan, trafen sich am Freitag zufällig in Canton (Illinois) und begrüßten einander herzlich vor einer zahlreich angesammelten Menge. Nachdem Mac Kinley kurz dieselbe gesprochen hatte und abgereist war, hielt Bryan eine Rede. Canton war ursprünglich nicht in die Orte aufgenommen, wo Mac Kinley Aufenthalt nehmen wollte, während Bryan schon einige Zeit vorher Anordnungen getroffen hatte, dort zu sprechen.

Durch eine Verfügung des Alcalden von Havanna ist verboten, dort die spanische Flagge zu hissen. Der spanische Konsul hat infolgedessen die Flagge eingezogen, in Madrid und Washington aber Einspruch erhoben.

Vermischtes.

Wandputz und Akustik. Professor Nußbaum in Hannover theilt in der Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen mit, daß die Art des Wand- und Deckenputzes in Räumen, die alsbald nach ihrer Fertigstellung benutzt werden sollen, auf eine gute Akustik nicht ohne Einfluß ist. Ein aus Kalk und Sand oder aus Cementkalk und Sand bestehender Putzmörtel ist in Konzertsälen für eine weiche Klangfarbe der Musik durchaus ungünstig. Gipsmörtel ist dazu wesentlich besser geeignet, namentlich dann, wenn der obersten Schicht kein Sand beigemengt und wenn diese in sorgfältigster Weise geebnet und geglättet wird. Die beste Wirkung aber erzielt man mit einem ganz sandfreien Gipsputz, der aus einem bis zur Weißgluth gebrannten Gips hingestellt ist. Die zarte elastische Oberfläche dieses Putzes soll für die Rückwirkung der Schallwellen zur Erzielung einer weichen Klangfarbe besonders günstig sein.

Epidemien. In Hanau tritt der Typhus auf. Zwei Häuser am Heumarkt sind der Herd der Epidemie. Die Bewohner sind erkrankt, einer ist gestorben, sechs Personen, deren Zustand bedenklich erscheint, wurden in das Landkrankenhaus geschafft. Auf behördliche Anordnung wurden beide Häuser geräumt. Sämmtliche Bewohner wurden in dem außerhalb liegenden Lehrhof untergebracht. — Die von Deutschland zum Studium der Pest nach Portugal entsandten Dr. Frosch und Dr. Kossel sind nach Berlin zurückgekehrt. Auf der Rückreise machten sie Station in Madrid und Paris, wo sie im Institut Pasteur Einsicht in die Gewinnung des Pestserums nahmen.

Pariser Moden. Die besten Kunden Frankreichs für Damenhüte und künstliche Blumen sind die Amerikaner. Die für 36 Millionen abzüchtrich davon bezahlen. Ihnen folgen die Engländer mit 20 Millionen, während die Deutschen auf dieser Liste nur mit 3 Millionen figuriren. Die Amerikaner kaufen auch die meisten falschen Haare in Frankreich auf.

Wer hat Lust? Fürst Metternich will sein bekanntes Schloßhaut „Johannisberg" am Rhein verpachten, vorerst jedoch mit wenig Erfolg. Die Verpachtung hat die Zustimmung des Kaisers von Oesterreich gefunden, dem nach herkömmlicher Weise ein Zehntel des Jahresertrages zufällt.

Erdbeben. In Fiume wurde am Sonnabend früh ein zwei Sekunden andauerndes, mit starkem Getöse verbundenes Erdbeben verspürt. Ein Schaden ist nicht angerichtet.

Von den indischen Ueberschwemmungen. Der „Daily Telegr." veröffentlicht die Namen der bei den letzten Ueberschwemmungen in Bengalen (Indien) Ertrunkenen; es sind dies im ganzen 250 Personen, außerdem sind 10,000 Häuser eingestürzt.

Unwetter. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse wurde am Sonnabend in verschiedenen Städten und Marktflecken Italiens schwerer Schaden angerichtet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Lacava, besuchte heute die heimgesuchten Ortschaften. In Cava de Tirreni kamen eine, in Salerno zwei Personen um, in anderen Ortschaften bedeutend mehr. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt. Der Minister Lacava ordnete sofortige Hilfeleistung an.

Ein mörderisches Syndikat. In Montevideo wurde, der „Times" zufolge, ein förmliches „Syndikat" entdeckt, welches das Leben armer junger Leute für hohe Summen versicherte und dann deren baldigen Tod veranlaßte, um die Versicherungssummen einzuziehen. Drei solcher Fälle sind bereits festgestellt und die Verbrecher haben dabei 10,000 Litrl. erheben können. Das „Syndikat" hat noch weitere Policen im Werthe von 30,000 Lstrl. Die Leiter desselben sind verhaftet worden. Betroffen werden die New York Equitable Company und zwei lokale Gesellschaften.

Unglücksfälle und Verbrechen. Durch Sturz vom Dache ihres eigenen Hauses tödtete sich in Berlin am Sonnabend früh die 48 Jahre alte Hausbesitzerin Wittwe Johanna Illgner aus der Holzmarktstr. Nr. 36a. Am Donnerstag wollte die Frau 1000 M. Hypothekenzinsen bezahlen und ging zu dem Zwecke nach der Kochstraße. Auf dem Wege nach dorthin kam ihr das braune Beutelportemonnaie, das 500 M. in Einhundertmarkscheinen und ebensoviel in Gold enthielt, abhanden. Ob sie es verloren hat oder ob es ihr aus der Tasche gestohlen wurde, weiß man nicht. Da die Zinsen bis zum 8. d. Mts. gezahlt werden sollten, so gerieth die ohnehin sehr nervöse Frau in eine große Aufregung, die sie schließlich in den Tod trieb. — In Hamburg verhaftete die Polizei einen Fremden, der in einer Gastwirthschaft falsches Papiergeld auszugeben versuchte. Man fand bei dem Verhafteten 80,000 M. gefälschte schwedische Banknoten. — In Niederlahnstein wurde der Lokomotivführer Kirchgäßer von seiner Frau vergiftet. Die Frau nebst ihrem Liebhaber wurden verhaftet. — Auf schauerliche Weise tödtete sich in dem im hessischen Odenwalde gelegenen Dorfe Lützelbach der 60jährige Steinbrecher Joh. Keil. Er kam nachmittags in angetrunkenem Zustande nach Hause und schickte seine Frau mit dem Auftrage fort, ihm etwas zu holen. Kurze Zeit darauf erfolgte eine furchtbare Explosion in der Wohnung. Als die erschreckten Nachbarn herbeieilten, fanden sie den Körper des Keil, der Kopf war abgerissen und in Atome zerstreut. Der Mann hatte offenbar eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und sie zur Explosion gebracht. Auf dem Tische lag eine zweite Dynamitpatrone nebst Zündschnur. — Eine folgenschwere Explosion fand am Sonnabend in der Anilin-Fabrik zu Nunnenlerg statt. Fünf Arbeiter wurden dabei durch eine heiße Masse, die unter starkem Druck aus einem der Reduktions-Apparate ausströmte, verbrüht. — In Hamburg entstand in der Neuen Straße (Stadttheil St. Georg) in einer leerstehenden Parterrewohnung, die renovirt wurde, am Sonnabend nachmittag eine heftige Gasexplosion, bei der fünf Personen verunglückten. — Auf dem Meßplatz in Mannheim explodirte die neu installirte Acetylenbeleuchtungseinrichtung eines Schiffskarousells. Durch energisches Eingreifen gelang es, den Brand zu beschränken. Der Fabrikant des Apparats, ein Frankfurter, hatte kurz vor der Katastrophe die Einrichtung vollendet und für durchaus sicher funktionirend erklärt. — Die dänische Bark „Eliza" von Esbjerg ist im letzten Sturm an der Küste Schottlands gesunken. Die Besatzung von zehn Mann hat ihren Tod in den Wellen gefunden. — Bei dem Eisenbahnbau zwischen Mende und La Bastide (Frankreich) ereignete sich am Donnerstag abend ein schweres Unglück. An der Brücke von Mirandol rissen auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Stricke eines fliegenden Gerüstes, auf dem sich 8 Arbeiter befanden, und die sämmtlichen 8 Mann stürzten aus einer Höhe von 40 m in den Abgrund. Vier Arbeiter waren auf der Stelle todt. Die übrigen vier leben noch, doch sind sie so schwer verwundet, daß keine Hoffnung besteht, sie zu retten. Man vermuthet, daß ein Verbrechen vorliegt, und daß die Stricke in böswilliger Absicht angeschnitten waren. — Die 24jährige Frau Francesca Pich-Chiappé in Turin, Gattin des Advokaten und hervorragenden Schriftstellers Carlo Pich, war von einem tollen Hunde gebissen worden. Die unglückliche Dame kam nicht sofort in ärztliche Behandlung und fand deshalb nach einer kurzen und entsetzen erregenden Agonie den Tod. — Ein merkwürdiger Fall ereignete sich in Moskau. Dort wurde ein Arzt verhaftet, der aus Gewinnsucht seinen Patienten eine schlechte Krankheit einimpfte.

Personalnachrichten. Die Fürstin-Mutter von Hohenzollern-Sigmaringen ist seit einiger Zeit schwer erkrankt. Infolgedessen hat der König von Rumänien die Abreise noch aufgeschoben. Die Königin von Sachsen, die in Bremen die Nachricht von der Erkrankung der Fran Fürstin-Mutter erhielt, traf in Sigmaringen ein. — Die Erbgroßherzogin von Luxemburg wurde am Sonnabend von einer Tochter glücklich entbunden. Es ist dies also die vierte Tochter und der Wunsch auf einen Thronerben unerfüllt. — Ein pariser Blatt meldet, gerüchtweise verlaute, daß die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, Prinzessin Margarethe, geplant sei. — In Berlin starb der Maler und Lithograph Gustav Feckert, Mitglied der Akademie und Ehrenmitglied des Vereins Berliner Künstler, 80 Jahre alt, in Brest der französische Kunstkritiker Paul Leonnec, der trotz seiner Erfolge als Zeichner seine Laufbahn als Marineoffizier nie unterbrochen hatte, im Alter von 57 Jahren. — Der Professor der Geschichte an der Universität Chicago, Hermann Ed. v. Holst, früher Professor an der Universität Freiburg im Breisgau, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Professur niedergelegt. — Virginia Zucchi, die berühmte italienische Ballerina, die das Publikum der bedeutendsten Theater Europas elektrisirte, hat sich der Schauspielkunst gewidmet und debutirte dieser Tage mit großem Erfolge in der Komödie „Acqua et Carbone" („Wasser und Kohle").

Kleiner Irrthum. Ein von „Gutsbesitzers" eingeladener Artkaresender beschreibt die Bequemlichkeit seiner Kleidung, die ihm den Aufenthalt am Aequator ermöglichen. „Nicht wahr," sagte die Frau des Hauses, „wenn es ganz unerträglich heiß wird, legen die Herren drüben ihr Tropenkoller an?"

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 7. Oktober.

Aufgeboten: Der Maurer Karl Köster und Anna Grapenthin (Zembsch und Gr. Ulrichstr. 16). Der Schuhmacher Friedr. Kupfer und Auguste Benterodt (Mühlberg 2 und Kleine Ulrichstr. 27). Der Restaurateur Herm. Uebe und Emma Freimuth (Gr. Ulrichstr. 52 und Klein-Kreuts). Der Sattler Max Richter und Eugenie Hammer (Wilhelmstr. 2 und Fleischerstr. 34). Der Handarb. Franz Berge und Rosine Schäfer (Mühlweg 45). Der Handarb. Richard Rödiger und Marie Hendrich (Ludwigstraße 24). Der Lokomotivheizer Andreas Wolfert und Luise Kumie (Bernburg und Raundorf).

Eheschließungen: Der Ingenieur Wilh. Taatz und Gertrud Potzelt (Röthen und Barfüßerstr. 4). Der Kaufmann und Fabrikbesitzer Karl Bürkner und Elisabeth Heydrich (Cranienbaum und Ludwig Wuchererstr. 55). Der Ingenieur Paul Halspap und Helene Löschke (Köln a. Rh und Albrechtstr. 15). Der Tapezierer und Decorateur Karl Ebert und Ida Geese (Aue und Martinstr. 6). Der Fabrikarbeiter William Dietz und Marie Bauer (Streiberstr. 23 und Merseburg). Der Oberleutnant Karl Zickmantel und Martha Wernicke (Altona und Merseburgerstr. 152). Der Maurer Friedr. Wolfram und Emilie Dörling (Raffinerlestr. 3 und Töpferplan 3). Der Theatermaler Vincenz Sterra und Martha Jahn (Viktorlaplatz 2 und Friesenstr. 12). Der Maschinenbauer Otto Klein und Luise Bönicke (Magdeburg und Meckelstr. 12). Der Zeichenlehrer Josef Müller und Elsbeth Kempiak (Darmstadt und Gr. Berlin 12). Der Bildhauer Wilhelm Thiele und Anna Schöne (Eisleben und Krukenbergstr. 9). Der Dachdecker Hermann Dissner und Ella Kornitreff (Weingärten 40 und Mauerstr. 16).

Geboren: Dem Kaufmann Alwin Gallrein ein S., Otto (Ludwig Wuchererstr. 27). Dem Stadtdiakon Gustav Weiße eine T., Annemarie (Weidenplan 5). Dem Photograph Georg Bartel eine T., Ella (Leipzigerstr. 65). Dem Oberwachtmeister Karl Reinhardt ein S., Willy (Gr. Steinstr. 20). Dem Mechaniker Emil Diesing ein S., Erich (Thorstr. 32). Dem Fabrikarbeiter Robert Karasch ein S., Franz (Schmiedestr. 32). Dem Rentner Otto Pabst eine T., Dorothea (Mühlweg 41). Dem Handarb. Albert Kaps eine S., Willy (Sophienstr. 40). Dem Bohrer Paul Schwenke ein S., Kurt (Hardenbergstr. 37). Dem Gerichtsassessor Georg von Braunschweig ein S. Friedrichstr. 41). Dem Fabrikanten Gustav Winkler eine T., Else (Alter Markt 22). Dem Seiler Otto Rüdiger ein S., Otto (Martinstr. 22). Dem Rangirer Herm. Strauch Zw.-T., Gertrud und Martha (Barfüßerstraße 2). Dem Versich.-Inspektor Herm. Lehmann eine T. (Albrechtstr. 21). Dem Kaufmann Heinrich Dobberstein ein S., Ehrhard (Alter Markt 6).

Gestorben: Des Briefträger Karl Klautzsch S., todtgeb. (Blumenthalstr. 27). Der Rentner August Ludwig, 66 J. (Margarethenstr. 6). Der Privatmann Friedrich Große, 64 J. (Weingärten 5). Des Vers.-Inspektor Hermann Lehmann T., 7 Stunden (Albrechtstr. 21). Des Schlossermeister Paul Steinbrecher T. Ella, 1 J. (Thomasiusstr. 4).

Meteorologische Station zu Halle.

	7. Oktober (9 Uhr 12 Min. ab.)	8. Oktober (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	754,4	760,6
Thermometer Celsius	7,1	4,5
Rel. Feuchtigkeit	77%	82%
Wind	N 2	NW 4

Maximum der Temperatur am 7. Oktober: 14,0° C.
Minimum in der Nacht vom 7. Oktober zum 8. Oktober: 3,9° C.
Niederschläge am 8. Oktober 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

	8. Oktober (9 Uhr 12. Min. ab.)	9. Oktober (7 Uhr 12 Min. mrg)
Barometer Millimeter	764,3	765,3
Thermometer Celsius	4,7	3,7
Rel. Feuchtigkeit	79%	82%
Wind	N 2	NW 2

Maximum der Temperatur am 8. Oktober: 11,1° C.
Minimum in der Nacht vom 8. Oktober zum 9. Oktober: 2,8° C.
Niederschläge am 9. Oktober 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Dienstag, 10. Oktober.

Trocken und auffrischend, meist heiter, Nachtfröste nicht ausgeschlossen.

Viehmärkte.

Berlin, 7. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkaufe standen: 1956 Rinder, 962 Kälber, 11,177 Schafe, 8556 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 62—66; 2) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 57—61; 3) mässig genährte junge und gut genährte ältere 54—55; 4) gering genährte jeden Alters 50—53; — Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 60—63; 2) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59; 3) gering genährte 49—54; Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53—54; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51—52; 3) mässig genährte Färsen und Kühe 50—51; 4) gering genährte Färsen und Kühe 46—49; — Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Saugkälber) 74—75; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—73; 3) geringe Saugkälber 61—68; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 44—52 M. — Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—66 M.; 2) ältere Masthammel 55—59 M.; 3) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—53 M.; 4) Holsteiner Niederungsschafe 26—32; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht —,— M. — Schweine: Man zahlt für 100 Pfund lebend (oder 50 kg mit 20proz. Tara-Abzug): 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1½ Jahr alt 49—50; Käser 49; fleischige Schweine 47—48; gering entwickelte 45—46; Sauen 44—45 M.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Waare glatt, sonst ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt nur geringer Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Futterartikel.

* Hamburg, 6. Okt. Oelkuchen fest, Rapskuchen 105—120 M. Leinkuchen 14—145 M. Palmkuchen, deutsche 110—112 M. Cocosnusskuchen 135—150 M. Cocosnusskuchen, deutsche —,— M. Erdnusskuchen 130—150 Baumwollsaatkuchen 112—118 M. Palmkernschrot 95—100 M. die 1000 kg.

Bester franz. Champagner FANTER GOLDLACK von Fanter & Co., HOCHHEIM a. M.

Haltbare Portemonnaies

aus gutem dauerhaften Leder empfehle zu bekannt billigen Preisen. Grösste Auswahl in Cigarren-Etuis und Brieftaschen. Geschmackvolle Photographie-Albums, Postkarten-Albums etc.

C. F. Ritter, *Leipziger Str. 90.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009028/fragment/page=0002